

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

8. Die Krebsentränker.

Die Mondseer galten von jeher als kluge Leute. Nur in einem Falle hat, wie die Sage erzählt, ihr freier Blick nicht standgehalten.

Es war vor langer, langer Zeit, da fanden einige Bürger auf einem Spaziergange ein gar merkwürdiges Tier, das sie früher nie gesehen hatten, es war ein Krebs. Sie blieben stehen und betrachteten dasselbe durch eine geraume Zeit. Der weiseste unter ihnen glaubte nun, es sei ein ganz besonderer Vogel, worauf ihm die übrigen zustimmten. Sie nahmen das Tier hierauf höchst behutsam mit sich und sperrten den vermeintlichen Vogel in ein geräumiges Vogelbauer, in der sicheren Erwartung, daß er nun auch bald schön singen werde. Doch sie täuschten sich, und als nach tagelangem Warten der seltsame Vogel seine Stimme noch immer nicht hören ließ, beschloßen sie in ihrem Aerger, sich an dem Tiere zu rächen.

Nach längerer Beratung kamen sie auf den Gedanken, den Vogel zu töten, und zwar, ihn zu ertränken. Gesagt, getan. Sie zogen wieder mitsammen aus und warfen den zappelnden Krebs in den See. Dieser fühlte sich nun in seinem Elemente wohl und freute sich des Lebens auf dem feuchten Sandboden des Ufers. Den Mondseern aber blieb seit jener Zeit der Name: „Krebsentränker“.

II. Bergjagen.

1. Das Nixloch.

Von der Fuchlerseite dehnt sich quer durch die Drachenwand bis zur sogenannten Rothbauern Bahn in St. Lorenz eine mächtige Höhle aus: Das Nixloch.

Dort hausen fröhliche Nixen als Wächterinnen des großen Bergschazes. In einer herrlichen Sommernacht, als eben der Vollmond aufgegangen war, kam ein junger Jäger, der sich auf seinem Birschgang verspätet hatte, an den Eibensee. Da jah er zu seinem Erstaunen, wie sich die Nixen im klaren Gewässer des Bergsees badeten. Ganz betroffen blieb er stehen und bewunderte die Schönheit dieses Bildes. Nun flatterten zwei kleine, schwarzköpfige Wildenten auf und fielen wieder schnatternd im Röhrich ein. Das war für die Nixlein das Zeichen des Aufbruches. Es ging bereits gegen Mitternacht. Schnell huschten sie ans Ufer, umhüllten ihre

zarten Glieder mit duftigen Kleidern, wanden um die flatternden Haare golddurchwirkte Schleier und eilten dem Eingange ihrer Höhle zu.

Der Jäger folgte den Jungfrauen und kam tief in die Höhle hinein. Da rieselte von der glitzernden Decke Sand in solcher Menge und Schwere, daß er ein weiteres Vordringen aufgeben und den Rückweg antreten mußte. Aus der Tiefe der hellerleuchteten Höhle aber hörte er das Singen, Richern und Lachen der Elfen.

Im Freien angekommen, reinigte er Kleider, Jägerhut und Gewehr säuberlich vom Sande und trat den Heimweg in seine Jagdhütte an. Am nächsten Morgen aber fand er im Gensbart seines Hutes noch einige Sandkörner, es war lauterer Gold. Gerne hätte er nun wieder die Höhle aufgesucht, doch er konnte trotz aller Ortskenntnis den Felsenpalt, der ihn in den Zauberpalaß der Elfen geführt hätte, nicht mehr finden.

2. Das Drachenloch.

Das idyllisch gelegene Plomberg mit seiner herrlichen Linde hat eine unvergleichlich schöne Lage. Zur rechten Seite steigt die steile, kahle Felsenwand des Drachensteins empor und zu dessen Füßen breitet sich der kühle Bergwald aus. Wildromantisch baut sich hier eine großartige Szenerie vor unseren Augen auf. Hoch oben an der Drachenwand erblickt man das sogenannte Drachenloch, eine Oeffnung in der Felswand, die von unten klein aussieht, in Wirklichkeit aber so groß ist, daß eine mächtige Tanne in derselben Platz findet. Die Sage erzählt uns, daß der Teufel mit einer Pfarrerröchin, welche in einer benachbarten Mühle Freitags an einer verbotenen Tanzunterhaltung teilnahm, — nach einer Variante aber mit einer bösen Burgfrau vom Altersee — über die Drachenwand fliegen wollte, an derselben jedoch angerannt sei und dieses Loch dann ausgerissen habe. Seit dieser Zeit nennt man den merkwürdig geformten Felskegel den Drachenstein, und die Mühle, in welcher der sündhafte Tanz stattfand, hat den Namen „Teufelmühle“ erhalten. An der linken Felsenwand aber stehen zwei Steingebilde, menschlichen Köpfen nicht unähnlich, das eine der Satan, das andere die Röchin oder die böse Burgfrau. Uns will hingegen die Deutung eines schlichten Holzarbeiters, daß diese zwei Gestalten, die man auf einer Fahrt mit dem Dampf-